

# Zur Reorganisation unseres Guidenkorps

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 37

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

10. September 1881.

Nr. 37.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.  
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

**Inhalt:** Zur Reorganisation unseres Guidenkorps. — Der unberrittene Infanterie-Instruktions-Offizier. (Schluß.) — G. Kollbrunner: Der Beobachter. — Eigengesellschaft: Schweizerische Offiziersgesellschaft. Preisarbeiten. Dienstbefehl für den Vortritt der Infanterie der VII. Division vom 29. August bis 7. Sept. 1881. † Hauptmann Adolf Ceresole. — Ausland: Deutschland: Aufgabe der Gendarmen bei den großen Manövern. Niederlande: Aenderungen der Reglemente. — Verschiedenes: Der österreichische Artillerie-Oberstleutnant Schneider 1848 bei Curtatone und Goito.

## Zur Reorganisation unseres Guidenkorps.

(Eingefandt.) In dem in diesen Blättern jüngst publizirten, sehr interessanten Bericht des Herrn Dragoner-Majors Oth. Blumer über die letztjährigen preussischen Kavallerie-Manöver bei Zülpich wird als abschreckendes Beispiel einer desorganisirten Truppe unser Guidenkorps citirt, das, trotz durchschnittlich ausgezeichneten Materials, zur bloßen Ordonnanz- und Staffeten-Reiterei heruntergefunken sei.

Weit davon entfernt, diesem für uns allerdings wenig schmeichelhaften Urtheil widersprechen zu wollen, sind wir im Gegentheil der Ansicht, daß jeder denkende Militär zugeben muß, unser Guidenkorps, in seiner heutigen Gestalt, sei ein Uebing und in solchen Zeiten finanzieller Dürre zum Mindesten ein großer und kaum zu verantwortender Luxus für unsere Armee. Dürfte doch jeder gut berittene Dragoner den Dienst ebenso gut zu erfüllen im Stande sein, welchen wir von unsern Guiden mit Rücksicht auf die ihnen bisher zu Theil gewordene Ausbildung billigerweise verlangen können.

Zur Beseitigung dieses Uebelstandes giebt es nach unserer Ansicht lediglich zwei Wege: die Aufhebung des Korps oder die Reorganisation desselben. Fassen wir die Letztere in's Auge.

Wir wollen nicht die mannigfachen Ursachen aufzählen, welche diese Resultate herbeigeführt haben; zweifelsohne sind dieselben ältern Ursprungs als der Autor dieser Zeilen.

Da wir indeß überzeugt sind, daß trotz ange strengtester Thätigkeit in unsern Rekrutenschulen und trotz steten Revidirens unserer Reglemente kaum ein besseres Resultat erzielt werden kann, wenn nicht durchgreifende Reformen, sowohl in der Art der Rekrutirung als auch in der Instruktions-

methode damit verbunden sind, erlauben wir uns hiemit einige Vorschläge an die Oeffentlichkeit zu bringen, die zur Lösung dieser Aufgabe dienen mögen.

Nach unserer Ansicht liegt der Schwerpunkt in der bisher unrichtigen Rekrutirung dieses Korps. Sowie die Schützen aus den Füsilieren, so sollen auch die Guiden aus den fähigern Kavallerie-Rekruten nach beendigter Rekrutenschule entnommen werden und zwar als eidgenössisches Korps, entgegen dem bisherigen Usus, ohne Rücksicht auf Divisionskreis- oder Kantoneintheilung.

Zu diesem Behufe schlagen wir vor, die bisherigen vier Kavallerie-Rekrutenschulen und damit verbundenen Remontenkurse auf drei pro Jahr zu reduzieren, eine Aenderung, die neben großen Kostenersparnissen den Herren Instruktoren mehr freie Zeit gewähren würde und überdies auch auf die nun allgemein als dringend anerkannte Einführung der Winterkurse für Kavallerierekruten nur fördernd wirken könnte.

Anmeldungen zum Eintritt in's Guidenkorps müßten im Laufe der Rekrutenschulen dem jeweiligen Schulkommandanten schriftlich eingereicht werden. Dieser hätte alsdann unter Zuziehung der Instruktions- und Truppenoffiziere zu entscheiden, ob der sich Meldende die nöthigen Fähigkeiten besitzt, um zur Prüfung zugelassen zu werden. Nach beendigten drei Rekrutenschulen hätten alsdann diejenigen, welche diese Aufnahmsprüfung mit Erfolg bestanden, behufs Erlernung des eigentlichen Guidendienstes einen vierwöchentlichen Spezialkurs durchzumachen, wo ihnen mit Hülfe von Generalstabsoffizieren diejenige Instruktion zu Theil würde, welche den Guiden in den Stand setzen soll, laut Reglement als Gehülfe des Generalstabs zu funktionieren.

Zu Guidenoffiziers-Aspiranten sollten keine Sol-

daten, sondern nur Gviden-Unteroftiziere zugelassen werden, welche bereits 2 Jahre als folche gedient haben.

Endlich müßte in den für unsere Waffe leider viel zu kurzen Wiederholungskursen, entgegen der bisherigen Praxis, weniger Zeit auf Stalldienst und Reitübungen als auf Refognoszirungen, verbunden mit schriftlichen Rapporten und Terrain-Aufnahmen, verwendet werden.

Wir sind überzeugt, daß diese wenigen und keine vermehrten Ausgaben erfordernden Reformen genügen dürften, um dieses sehr vernachlässigte Korps innet kurzer Zeit in einen, wenn auch kleinen, doch sehr brauchbaren Theil unserer Armee umzuwandeln, und weit davon entfernt, die Befürchtung zu theilen, durch höher gestellte Anforderungen die ohnehin nicht so leichte Rekrutirung unserer Waffe zu erschweren, glauben wir im Gegentheil die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß dadurch unserer Kavallerie ein guter Theil derjenigen gebildeten Elemente zugeführt würde, welche sich bis anhin vorzugsweise unserer Schwesterwaffe, der Artillerie, zugewendet haben.

V.

### Der unberittene Infanterie-Instruktions-Offizier.

(Schluß.)

„In dieser Bedrängniß steht nun der Hauptmann da, als ein Haffestampfen von rückwärts vernehmbar wird. Es ist irgend ein hoher Vorgesetzter. Schweißtiefend eilt er diesem entgegen, um zu melden, daß die Kompagnie X Männer stark sei und beabsichtige, hier eine Uebung durchzuführen.

Welche Absichten, welche leitende Ideen haben Sie? Welche Art der Durchführung wird beabsichtigt? Wie würdigen Sie das vorliegende Terrain? Für welche Aufgaben halten Sie daselbe geeignet? Was haben Sie verfügt? Welche Dispositionen gegeben?

So tönt es zu den ohnehin schon verwirrten und ermüdeten Sinnen des alten Troupiers. Was bleibt ihm wohl übrig, als zu bekennen, daß Absichten, Ideen, Durchführung und Dispositionen noch gar nicht festgestellt sind und er eben in dem Planen und Hoffen begriffen sei.

Aber Planen und Hoffen werden mit dem bestimmten Ausspruche: „Sie hätten ja doch das Terrain früher refognosziren sollen“ unangenehm bei Seite geschoben, und nun wird entweder eine Uebung arrangirt, welche dem Hauptmann absolut nicht im Sinne gelegen war oder trifft ihn so manches harte Wort über die merkwürdige Unbekümmertheit der Herren, über das Sichgehenlassen, über die Gemüthlichkeit zc.

Wie golden seit ihr Soldatentugenden! Wenn ein neuer Religionsstifter erstehen würde, möchte er in seine Lehren euch aufnehmen.

Wie erhaben ist doch die Ergebenheit im Dienste des Ideals!

Unser Alter steht einige Zeit verblüfft da, mit sich zu Rathe gehend, ob er auch wohl ein so gro-

ßes Unrecht begangen habe, das Terrain gestern nicht zu refognosziren. Als Soldat sieht er dann auch sein Unrecht ein und bemüht sich nun doppelt, daselbe gutzumachen.

Dort hat er eine Stelle entdeckt, die, aus Sandgruben und Sturzäckern bestehend, zum frischen Kampfe einladet. Frisch gewagt ist halb gewonnen, denkt er sich. Der Gegner ist bald aufgestellt, die Kompagnie in die Gefechtslinie aufgelöst, und wer nun unseren Hauptmann betrachten würde, wie er mit Hintansehung des Feldhüters und Gutsbesizers in fröhlicher Vergessenheit des weiternden Vorgesetzten, von einem Flügel der Schlachtlinie zum andern eilt, wie er bald den steilen Hügel erklettert, bald in die tiefe Grube untertaucht, wie er bald dem Schwarm, bald dem Schwarmführer, bald dem Zugskommandanten an die Seite springt, überall belehrend, überall eingreifend, alles zum richtigen Ziele leitend, nun, der würde wohl vermuthen, daß er es hier mit einem zwanzigjährigen, frohgemuthen Jünglinge und nicht mit einem vierzigjährigen, im Kriegsleben ergrauten Manne zu thun habe.

Pflichtgefühl! Du erhabenstes unter den Gefühlen. Kein Dichter kennt dich, sonst würdest du dich gleich den Liebesgefühlen süßer und erhabener Lieber erfreuen.

Ruft ja selbst Kant aus: „Pflicht, wunderbarer Gedanke, der du weder durch sanfte Ueberredung, Schmeichelei, noch durch irgend welche Drohung, sondern nur dadurch wirkst, daß du dein bloßes Gesetz der Seele vorhältst.“

Denkt nicht, daß unser Alter überschüssige Kräfte besitzt, daß seine Stimmbänder jene Spannung haben, welche 2000 Schwingungen erreicht. Aber er leistet mit seinen schwachen Kräften das Allermögliche im Dienste des Vaterlandes, im Dienste der Pflicht.

Die Sonne hat nahezu den Zenith erreicht, als der Alte, seine Abtheilung sammelnd, den Rückmarsch antritt. Die aufregende Beschäftigung ist vorüber, heiß brennt das Tagesgestirn über den gelichteten Scheitel des rüstig daherschreitenden Hauptmanns. Doch nur scheinbar ist die besagte Rüstigkeit, denn je länger der Rückmarsch dauert, desto mehr wird der Chef — welcher während der Uebung das Zehnfache dessen, was jeder Mann und Offizier geleistet — ermüdet, und ganz erschöpft erreicht er die Kaserne. An eine weitere Arbeit, sei es geistiger, sei es physischer Natur, ist nicht zu denken, vielmehr muß er jede freie Minute benützen, um seine ermatteten Glieder ausruhen zu lassen, und so geht es Tag für Tag.

Welche Reflexionen werden für den Hauptmann sich ergeben? Offenbar folgende: Ich habe 30 Dienstjahre und gehe oder, da ich 30 Dienstjahre noch nicht vollstreckt habe, so heißt es noch 5—6 Jahre dienen. Ich kann aber den physischen Forderungen nicht entsprechen, ergo muß ich mir einen Gaul kaufen und erhalten.

Welche Konsequenzen für den Staatschaß erwachsen, wenn die Hauptleute einen Led in die